

Gefühlsäußerungen in deutsch-finnischen Beziehungen

Bachelorarbeit
Erica Ojala

Universität Jyväskylä
Institut für moderne und klassische Sprachen
Deutsche Sprache und Kultur
23.5.2015

JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

Tiedekunta – Faculty Humanistinen tiedekunta	Laitos – Department Kielten laitos
Tekijä – Author Erica Ojala	
Työn nimi – Title Gefühlsäußerungen in deutsch-finnischen Beziehungen	
Oppiaine – Subject Saksan kieli ja kulttuuri	Työn laji – Level Kandidaatin tutkielma
Aika – Month and year toukokuu 2015	Sivumäärä – Number of pages 40
Tiivistelmä – Abstract Tutkimuksen tarkoituksena oli tutkia tunteiden ilmaisun kieltä suomalaissaksalaisissa parisuhteissa, sillä suomalaissaksalaisia pareja löytyy tuhansia sekä Suomesta että Saksasta. Tutkimukselle asetettiin kaksi näkökulmaa: mitä kieltä pariskunnan suomalainen osapuoli käyttää useimmiten tunteidensa ilmaisemiseen ja mikä kieli tuntuisi kussakin tilanteessa luonnollisimmalta. Tutkielma toteutettiin neljän puolistrukturoidun haastattelun avulla. Kaikki haastateltavat olivat naisia, jotta vastaukset olisivat keskenään vertailukelpoisempia eikä niitä analysoidessa tarvitsisi ottaa huomioon sukupuoleen liittyviä eroja. Tutkimus osoitti, että persoonallisuuteen ja kieli-identiteettiin liittyvät tekijät sekä saksalaisen kumppanin kielitaito olivat tunteiden ilmaisun kielen valinnassa merkittäviä tekijöitä. Yhtäläisyyksiä haastateltavien välillä löytyi muun muassa halussa ilmaista suruaan suomeksi ja rakkautta ja välittämistä vieraalla kielellä. Tutkimuksen mukaan merkittävin tunteiden ilmaisun kieleen vaikuttava tekijä on se, millä kielellä pari on tutustunut toisiinsa. Tutkimuksesta voidaankin tehdä se johtopäätös, että tunteiden ilmaisun kieleen vaikuttavat tekijät ovat sekä yksilö- että ympäristösidonnaisia.	
Asiasanat – Keywords kaksikielisyys, kieli-identiteetti, tunteiden ilmaisu	
Säilytyspaikka – Depository	
Muita tietoja – Additional information	

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	7
2	ZWEISPRACHIGE BEZIEHUNGEN UND SPRACHBENUTZUNG	8
2.1	Zweisprachigkeit	8
2.1.1	Zum Begriff.....	8
2.1.2	Arten von Zweisprachigkeit	9
2.2	Individuelle und beziehungsbezogene Faktoren	10
2.2.1	Sprachidentität.....	10
2.2.2	Arten von zweisprachigen Beziehungen	12
2.2.3	Sprachwahl in der Beziehung	13
2.2.4	Code-Switching.....	14
3	GEFÜHLE UND EMOTIONEN	15
3.1	Zur Differenzierung von Affekt, Gefühl, Emotion und Laune	15
3.2	Negative Emotionen	16
3.3	Positive Emotionen	18
3.4	Verbale Ausdrücke von Emotionen	18
3.5	Die emotive Sprache	19
4	VORGEHENSWEISE UND MATERIAL	20
4.1	Methode	20
4.1.1	Die qualitative Untersuchung	20
4.1.2	Das halb-strukturierte Interview.....	21
4.2	Hintergrundinformationen zu den Informanten	21
5	GEFÜHLSÄÜBERUNGEN IN INTERKULTURELLEN BEZIEHUNGEN..	23
5.1	Die Sprachwahl beeinflussende Faktoren	24
5.1.1	Individuelle Zweisprachigkeit und Sprachidentität	24
5.1.2	Zweisprachige Beziehungen und ihre Sprachwahl.....	25
5.1.3	Code-Switching und Code-Mixing	27
5.2	Die Sprachbenutzung beeinflussende Faktoren	29
5.2.1	Ausdruck von negativen Emotionen	29
5.2.2	Ausdruck von positiven Emotionen	31
5.2.3	Emotive Sprache	32
6	SCHLUSSFOLGERUNG	35
	LITERATURVERZEICHNIS	37
	ANHANG 1 - INTERVIEWFRAGEN	39

1 Einleitung

Die Anzahl von Familien mit ausländischem Hintergrund in Finnland ist sich im Laufe der Jahre gestiegen. Von 2002 und 2012 hat sich ihre Zahl von 65 000 auf beinahe 120 000 verdoppelt. Hiervon 3047 Familien haben einen deutschfinnischen Hintergrund. (Internet 1.) Gleichzeitig leben circa 13 000 finnische Staatsbürger¹ in Deutschland (Internet 2). Daher wäre es interessant zu erfahren, wie die finnischen Mitglieder einer finnisch-deutschen Beziehung ihre Gefühle äußern.

Diese Bachelorarbeit behandelt Gefühlsäußerungen innerhalb zweisprachiger Beziehungen und konzentriert sich auf Beziehungen, in denen die Frau Finnisch und der Mann Deutsch als Erstsprache haben. Für mich ist das Thema auf persönlicher Ebene interessant, weil ich während meines Austausch in Deutschland bemerkt habe, dass die Art und Weise meiner Gefühlsäußerungen von der benutzten Sprache abhängig war. Besonders wichtig für diese Arbeit ist die Frage, in welcher Sprache die Gefühle geäußert werden, d. h. welche Sprache bei den Äußerungen am häufigsten und natürlichsten vorkommt. Das Thema wird anhand von vier halbstrukturierten Interviews mit Informanten, die Finnisch als Erstsprache haben, untersucht.

Meine Hypothese ist, dass die Erstsprache des Sprechers bei Gefühlsäußerungen öfter benutzt wird als die Fremdsprache, da sie wahrscheinlich die dominante Sprache ist. Dagegen entscheiden sich die Finnen aber manchmal für Deutsch, wenn es um Gefühlsausdrücke wie Liebe geht, weil diese im Finnischen seltener als im Deutschen benutzt werden.

Kapitel 2 gibt einen Überblick sowohl über das Thema Zweisprachigkeit im Allgemeinen als auch über die individuellen und beziehungsbezogenen Faktoren des Phänomens. In Kapitel 3 geht es um Gefühle und Emotionen und wie sie zum Ausdruck kommen. Im empirischen Teil der Arbeit werden zunächst das Material und die Vorgehensweise der Arbeit vorgestellt (Kap. 4) und anschließend die Aussagen der Informanten nach den im Theorieteil behandelten Aspekten beschrieben und analysiert (Kap. 5).

¹ Mit allen im Text verwendeten Personenbezeichnungen sind aus Gründen der Lesbarkeit und Übersichtlichkeit des Textes stets beide Geschlechter gemeint.

2 Zweisprachige Beziehungen und Sprachbenutzung

Im Folgenden wird zuerst der Begriff Zweisprachigkeit definiert (Kap. 2.1). Danach werden die individuellen und beziehungsbezogenen Faktoren erläutert (Kap. 2.2), zu denen die Themenbereiche Sprachidentität (2.2.1), Code-Switching (2.2.2), Arten von zweisprachigen Beziehungen (2.2.3) und die Sprachwahl in der Beziehung (2.2.4) gehören.

2.1 Zweisprachigkeit

2.1.1 Zum Begriff

Um einen Einblick in die Vielfalt der Ansätze zu geben, muss als Erstes festgestellt werden, dass der Begriff **Zweisprachigkeit** sowohl auf individuellen als auch gesellschaftlichen **Bilingualismus** verweisen kann. Bei der gesellschaftlichen Zweisprachigkeit geht es um das Phänomen, bei dem eine Reihe von Individuen einer linguistischen Gemeinschaft die gleichen Sprachen beherrschen und sie dadurch die beiden Sprachcodes² in einer Interaktion wechselweise verwenden können. (Hamers & Blanc 2000, 6.) Bei der individuellen Zweisprachigkeit handelt es sich laut Hamers (1981, zitiert nach Hamers & Blanc 2000, 6) um „the psychological state of an individual who has access to more than one linguistic code as a means of social communication“. Mit anderen Worten: ein Individuum hat den Zugang zu mehr als nur einem linguistischen Code und kann die Codes für die soziale Kommunikation benutzen. In dieser Arbeit wird mit Zweisprachigkeit und Bilingualismus die individuelle Ebene des Phänomens gemeint und die Begriffe werden synonym benutzt.

Eine eindeutige Definition für die individuelle Zweisprachigkeit ist unmöglich zu finden. Während Bloomfield³ (1935, 56, zitiert nach Hamers & Blanc 2000, 6) und Webster⁴ (1961, zitiert nach Hamers & Blanc 2000, 6) ausführen, dass nur diejenigen, die eine fremde Sprache so perfekt wie eine Muttersprache beherrschen, als zweisprachig bezeichnet werden können, gibt es auch davon abweichende Meinungen. Mackey⁵ (1957, 51, zitiert nach Baetens et al. 1986, 1) legt dar, dass der Bilingualismus

² *linguistic code*: “A code composed of a system of linguistic rules known by the individuals who use it and stand in a similar relationship to it” (Hamers & Blanc 2000, 369).

³ Bloomfield, L. 1935. *Language*. London: Allen and Unwin.

⁴ Webster, N. 1961. *Webster’s Third New International Dictionary of the English Language*. London: Bell & Sons.

⁵ Mackey, W. F. 1957. *The Description of Bilingualism*, *Journal of the Canadian Linguistic Association*.

nur als die abwechselnde Benutzung von zwei oder mehreren Sprachen eines Individuums definiert werden sollte.

Macnamara⁶ (1967a, zitiert nach Hamers & Blanc 2000, 6) argumentiert, dass die minimale Beherrschung von einer der vier Sprachkompetenzen in der Fremdsprache ausreicht, damit eine Person als zweisprachig definiert werden kann. Damit ist gemeint, dass ein Individuum in der Fremdsprache nur lesen, sprechen, hören oder schreiben zu können braucht. Die Zweisprachigkeit kann auch als die Kompetenz eines Sprechers bezeichnet werden, sich in der zweiten Sprache verbal auszudrücken, während er die Konzepte und die Struktur der Zielsprache anstatt seiner eigenen Erstsprache benutzt. (Titone⁷ 1972, zitiert nach Hamers & Blanc 2000, 6).

Somit ist zu schlussfolgern, dass die Definitionen für die individuelle Zweisprachigkeit als Phänomen sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten haben. Obwohl der Grad der Beherrschung einer Fremdsprache sich je nach Definition unterscheidet, haben alle eines gemeinsam: Jede Definition geht davon aus, dass ein Individuum zweisprachig ist, wenn es zwei Sprachen entweder produktiv oder rezeptiv benutzen kann. Mit **produktiver Benutzung** ist hier das Schreiben und das Sprechen gemeint, und **rezeptive Benutzung** bezeichnet das Hören und das Lesen (Rösler 2012, 127). Wie aus den unterschiedlichen Definitionen der Forscher ersichtlich wird, ist die verbreitete Meinung zum Begriff Zweisprachigkeit, dass ein Individuum zweisprachig ist, wenn es zwei Sprachen produktiv benutzen kann.

2.1.2 Arten von Zweisprachigkeit

Bezogen auf die Formalität der Aneignung der Fremdsprache kann Zweisprachigkeit in zwei Kategorien eingeteilt werden. Basierend darauf, ob die Fremdsprache erst nach der Aneignung der Erstsprache oder gleichzeitig mit ihr erworben wird, kann die Zweisprachigkeit wiederum in zwei Kategorien unterteilt werden. In diesem Kapitel werden die unterschiedlichen Arten der Zweisprachigkeit erklärt.

Die Zweisprachigkeit ist eine vom Individuum abhängige Erfahrung, weil die Variabilität, wie oft und in welchem Kontext ein Individuum den zwei Sprachen ausgesetzt ist, sehr signifikant und bedeutsam⁸ ist (Internet 3). Wenn die Fremdsprache ohne formale Unterweisung erlernt wird, handelt es sich um ungesteuerte bzw.

⁶ Macnamara, J. 1967a. The bilingual's linguistic performance. *Journal of Social Issues*, 23, S. 58-77.

⁷ Titone, R. 1972. *Le Bilinguisme Précoce*. Brussels: Dessart.

⁸ auf Englisch: *significant, meaningful*

selbstgesteuerte Aneignung, während der Erwerb der fremden Sprache mit Hilfe von formalen Institutionen als gesteuertes Lernen bezeichnet wird (Apeltauer 1997, 149).

Die Begriffe **simultane Zweisprachigkeit** und **primärer Bilingualismus** werden synonym benutzt und bedeuten, dass ein Individuum schon von der Geburt an signifikant und bedeutsam (s. Fußnote 8) zwei Sprachen ausgesetzt ist. Im Idealfall hat das Kind gleichwertige hochqualitative⁹ Erfahrungen mit den beiden Sprachen. (Internet 3.) Laut Apeltauer (1997, 149) ist primärer Bilingualismus „gleichzeitiger Erwerb zweier Sprachen in der frühen Kindheit (d. h. bis zum Alter von drei bis vier Jahren)“.

In dieser Arbeit werden die Begriffe **sequenzielle Zweisprachigkeit** und **sekundärer Bilingualismus** als Synonyme verwendet. Damit ist gemeint, dass die zweite Sprache erst nach dem Erstspracherwerb erlernt wird. Die erste Sprache hat sich normalerweise bis zum Alter von drei Jahren fest etabliert und erst danach kann das Individuum die signifikanten und bedeutsamen (s. Fußnote 8) Erfahrungen in der zweiten Sprache machen. (Internet 3.) Laut Apeltauer (1997, 149) ist der sekundäre Bilingualismus ein „nachzeitiger Erwerb einer zweiten oder mehrerer Sprachen, der nach dem Erwerb der Primärsprache im Kindesalter oder später stattfindet“. Diese Arbeit beschäftigt sich nur mit sequenzieller Zweisprachigkeit, da alle Informanten dieser Untersuchung die Fremdsprache erst nach der Erstsprache gelernt haben (s. Kapitel 4.2).

2.2 Individuelle und beziehungsbezogene Faktoren

2.2.1 Sprachidentität

Als Erstes muss der Begriff Identität definiert werden, damit Sprachidentität verstanden werden kann, weil sich diese zwei Begriffe teilweise überlappen. Die Bedeutung des Begriffs Identität hat sich in der Soziolinguistik im Laufe der Zeit verändert. Früher wurde darunter die sozioökonomische Gesellschaftsschicht, das Geschlecht, das Alter, oder der Heimatort des Sprechers verstanden. (Labov¹⁰ 1972b, zitiert nach Wei 2008, 13). Nach dieser Betrachtungsweise drückt ein Sprecher seine Identität aus anstatt über sie zu verhandeln¹¹ (Wei 2008, 14). Ting-Toomey¹² (2005, 217, zitiert nach Jackson 2008, 50) definiert **Identität** als reflexive Selbstbilder, die von den Individuen innerhalb

⁹ auf Englisch: *equal, quality experiences*

¹⁰ Labov, W. 1972b. *Sociolinguistic Patterns*. Philadelphia: Pennsylvania University Press.

¹¹ auf Englisch: *negotiate*

¹² Ting-Toomey, S. 2005. Identity negotiation theory: crossing cultural boundaries. In: Gudykunst, W. B. (Hg.) *Theorizing about Intercultural Communication*. Thousand Oaks, CA: SAGE, S. 211-234.

einer Kultur und während einer bestimmten Interaktion aufgebaut, erfahren und vermittelt¹³ werden. Sie bemerkt auch, dass eine Identität nie stabil ist, sondern sich ständig verändert.

Aus der heutigen Perspektive betrachtet ist Identität ein Verhandeln, das durch *Negoziati*on¹⁴ zustande kommt, wobei

negotiation is seen as a transactional process, in which individuals attempt to evoke, assert, define, modify, challenge, and/or support their own and others' desired self-images" (Ting-Toomey¹⁵ 1999, 40 zitiert nach Wei 2008, 14).

Ein Individuum fühlt eine gewisse Sicherheit hinsichtlich seiner Identität, wenn es in einer kulturell bekannten Umgebung ist, und Unsicherheit in einer kulturell unsicheren Umgebung. Eine zufriedene Identität resultiert daraus, dass ein Individuum sich verstanden, geschätzt, unterstützt und respektiert fühlt. (Wei 2008, 14.)

Nach Mantila (2004, 323) ist **Sprachidentität** ein Teil der Identität, die mit Hilfe von sprachlichen Entscheidungen hergestellt wird. Seiner Meinung nach spiegelt Sprachidentität nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe wider, sondern die Persönlichkeit eines Individuums. Weil jedes Individuum seine eigene Sprachidentität durch die benutzte Sprache derart bilden kann, dass sie seiner Persönlichkeit entspricht, ist die Bildung der individuellen Sprachidentität entweder bewusst oder unbewusst (Ebd.). Damit ist gemeint, dass ein Individuum beim Benutzen einer Sprache mehr als die gesagte Information ausdrückt (Joseph 2010, 9). Anhand der Sprechweise eines Sprechers, d. h. anhand von Akzent, Wortwahl und Intonation, schließt der Zuhörer z. B. auf die Herkunft, den Hintergrund, das Ausbildungsniveau und die Zuverlässigkeit des Sprechers (ebd.).

Apeltauer (1997, 73) bemerkt, dass z. B. die eigene Aussprache ein wichtiges Identitäts- oder Gruppenzugehörigkeitsmerkmal ist. Er behauptet auch, dass die Identitätsentwicklung immer mit Selbstentfremdung verknüpft ist, da sie einen verunsichern kann¹⁶. Bakhtin¹⁷ (1981, zitiert nach Jackson 2008, 51) stimmt Apeltauer zu. Laut ihm geht es bei Sprachidentität immer um eine persönliche Wahl: wenn man nicht offen sein will oder schlechte interkulturelle Fähigkeiten besitzt, sind individuelles Wachstum und die Entwicklung der Identität unmöglich.

¹³ auf Englisch: *constructed, experienced and communicated*

¹⁴ auf Englisch: *negotiation*

¹⁵ Ting-Toomey, S. 1999. *Communicating across Cultures*. New York: Guilford Press.

¹⁶ Dadurch haben ältere Lerner einer fremden Sprache z. B. oft einen deutlich hörbareren Akzent als Kinder, weil die erste Identität der Erwachsenen schon ausgebildet ist (Apeltauer 1997, 73).

¹⁷ Bakhtin, M. M. 1981. *The Dialogic Imagination: Four Essays*. Austin, TX: University of Texas Press.

Schlussfolgernd kann man sagen, dass Sprachidentität ein Teil der Identität ist, die durch die benutzte Sprache ausgedrückt wird. Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass jede Sprachidentität aufgrund der Persönlichkeit und Unterschieden in der Entwicklung des Spracherwerbs individuell ist (Gunesch 2003, 219). Hall (2002, 43) meint auch, dass jedes Individuum zu unterschiedlichen Gruppen gehört und deswegen eine Vielfalt von Identitäten besitzt, die durch die Mitgliedschaft zu den einzelnen Gruppen definiert werden. In dieser Arbeit wird der Begriff Sprachidentität benutzt, um die individuellen und unterschiedlichen Identitäten zu bezeichnen, die durch sprachliche Mittel und in kulturgebundenen Kontexten zum Vorschein kommen.

2.2.2 Arten von zweisprachigen Beziehungen

Laut Yamamoto¹⁸ (1995, zitiert nach Piller 2002, 23) gibt es vier verschiedene Formen von zweisprachigen Beziehungen, die sich durch die Häufigkeit der Benutzung der Sprachen unterscheiden. Die erste Variante, ein **rezeptiv zweisprachiger Haushalt** (*a receptively bilingual household*), bezeichnet eine Beziehung, in der ausschließlich die eigenen Erstsprachen des jeweiligen Partners produktiv benutzt werden. In der Praxis heißt das, dass beide Partner ihre eigene Erstsprache sprechen und schreiben, weil sie simultan gegenseitig die Erstsprache des anderen durch Hören und Lesen verstehen können. Ein **produktiv zweisprachiger Haushalt** (*a productively bilingual household*) ist die zweite Variante, womit gemeint ist, dass mindestens ein Partner die beiden Erstsprachen der Beziehung produktiv benutzen kann. In einem produktiv zweisprachigen Haushalt ist es also möglich, zwei Sprachen gleichzeitig und willkürlich zu benutzen. Dabei handelt es sich um Code-Switching und/oder Code-Mixing (s. Kapitel 2.2.2).

Die dritte Variante ist ein **einsprachiger Haushalt** (*a monolingual household*), in dem eine der zwei Sprachen exklusiv benutzt wird. In einem einsprachigen Haushalt wird also nur eine von den zwei Erstsprachen sowohl produktiv als auch rezeptiv verwendet. Bei der vierten Variante geht es um die Benutzung einer dritten Sprache, die weder die Erstsprache des einen noch des anderen ist. Ein s. g. **L3-Haushalt** (*an L3 household*) verwendet normalerweise die dominante Sprache der Region, in der das Paar lebt. (Yamamoto 1995, 68, zitiert nach Piller 2002, 23.)

¹⁸ Yamamoto, M. 1995. Bilingualism in International Families. In: *Journal of Multilingual and Multicultural Development*, 16(1&2), S. 63-85.

2.2.3 Sprachwahl in der Beziehung

Seit Jahren gibt es die verbreitete Ansicht unter Forschern, dass es in einer bilingualen Beziehung vorzuziehen sei, die dominante Sprache der Region zu benutzen. So eindeutig ist das aber nicht, weil die Sprachwahl eines Paares ständig wechseln kann, d. h., dass ein Paar beim Streiten eine andere Sprache als beim Feiern verwenden kann. (Hua 2014, 69). Siguan¹⁹ (1980, zitiert nach Piller 2000) nennt fünf Faktoren, die Einfluss auf die Sprachwahl einer interkulturellen Beziehung haben können. Ursprünglich sind die Ausdrücke auf Französisch, weil der Forscher Franzose ist. Piller hat sie direkt übernommen und beschrieben.

Der erste Faktor, **le territoire**, bezeichnet die Tendenz, die Sprache des einsprachigen Wohnorts zu benutzen. Zweitens kann die herrschende Sprache des zweisprachigen Wohnorts die Sprachwahl beeinflussen. Dies nennt Siguan **diglossie**. Der dritte Faktor heißt **loyauté linguistique** und bedeutet, dass das Paar aus Solidarität die Sprache benutzt, die für keinen von beiden die Erstsprache ist. Der vierte Faktor, **langue de l'homme et langue de la femme**, bezeichnet die Tendenz, die Sprache des Mannes zu benutzen. Um **facteurs individuels** geht es, wenn es sich um persönliche Entscheidungen handelt, die nicht zu den oben genannten Kategorien gehören. (Siguan 1980, zitiert nach Piller 2000).

Piller (2000) bemerkt auch, dass es bei der Sprachwahl ganz üblich ist, dass sie nur von Gewohnheiten abhängt. Darüber hinaus ist nachgewiesen, dass zweisprachige Individuen z. B. völlig andere moralische Entscheidungen in ihrer Erstsprache treffen als in der Fremdsprache (Costa 2013). Costa (ebd.) behauptet, dass Individuen weniger emotional und dafür analytischer sind, wenn sie auf einer Fremdsprache denken. Ein Sprachwechsel könnte unerwünschte Gefühle, wie z. B. den Verlust des Gefühls für Verbundenheit verursachen. Daher bleiben die Paare bei der Sprache, mit der sie einander kennengelernt haben. (Piller 2000.) Koven²⁰ (1998, zitiert nach Piller 2000) stimmt mit Piller überein und behauptet, dass das Ich in zwei verschiedenen Sprachen völlig anders zum Ausdruck kommt. Dies verursacht laut Koven (ebd.) kontrastbildende Erfahrungen und positionelle Identitäten in zwei verschiedenen linguistischen Gemeinschaften.

¹⁹ Siguan, M. 1980. Changement de langue dans le couple et dans la famille. In: Nelde, P.H. (Hg). *Sprachkontakt und Sprachkonflikt (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte 32)*. Wiesbaden: Franz Steiner, S. 283-285.

²⁰ Koven, M. E. 1998. Two Languages in the Self/The Self in Two Languages: French-Portuguese Bilinguals' Verbal Enactments and Experiences of Self in Narrative Discourse. *Ethos* 26(4), S. 410-455.

2.2.4 Code-Switching

Code-Switching wird nach Bussmann (2002, 139) definiert als

Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen...oder Varietäten eines Sprachsystems (standardisierte vs. nicht-standardisierte Varietäten bzw. Dialekt vs. Hochsprache) bei bi/multilingualen bzw. bi/multidialektalen Sprechern innerhalb einer Konversation. Die Wahl einer Varietät sowie das Auftreten des C. selbst werden insbes. gesteuert durch situative Faktoren wie Grad der Formalität, Thema, Beziehung der Gesprächsteilnehmer zueinander.

Amrhein (2013, 80) fügt hinzu, dass die beiden Sprachen im Gehirn von Bilingualen ständig in Konkurrenz stehen, wobei Bilinguale Ausdrücke in der passenden Sprache wählen und sie gleichzeitig in der anderen Sprache unterdrücken müssen. Jackson (2008, 37) unterscheidet Code-Wechsel von Code-Mixing. Die beiden Begriffe bezeichnen Sprachwechsel. **Code-Switching** ist jedoch nur an den Satzgrenzen vorhanden, während **Code-Mixing** auch innerhalb von Sätzen vorkommen kann.

Die Häufigkeit von Code-Switching hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab, u. a. vom sozialen und pragmatischen Kontext (Blom & Gumperz²¹ 1972; Myers-Scotton²² 1993, zitiert nach Broersma 2011, 40), der Dominanz und Frequenz der Benutzung der L1- und L2-Sprachen²³ (Heredia & Altarriba²⁴ 2001, zitiert nach Broersma 2011, 40) und externen Faktoren wie der Frequenz des Code-Switchings des Gesprächspartners (Kootstra et al.²⁵ 2009, zitiert nach Broersma 2011, 40). Die Schwierigkeit bei der Definition von Code-Switching liegt darin, dass das Vorkommen und die Wahrscheinlichkeit von Code-Switching fast unmöglich vorherzusagen sind (Broersma 2011, 40.) Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Definition von Jackson und behandelt Code-Switching und Code-Mixing als einzelne Phänomene, die bei der zweisprachigen Interaktion vorkommen können.

²¹ Blom, J. & Gumperz, J. J. 1972. Social meaning in linguistic structures: Code-switching in Norway. In: Gumperz, J. J. & Hymes, D. (Hg.), *Directions in Sociolinguistics: The Ethnography of Communication*. New York NY: Holt, Rinehart and Winston. S. 407-434.

²² Myers-Scotton, C. 1993. Common and uncommon ground: Social and structural factors in codeswitching. In: *Language in Society*, 22, S. 475-503.

²³ In dieser Arbeit bezieht sich die L1-Sprache auf die Erstsprache eines Individuums und mit dem Begriff L2-Sprache sind die Fremdsprachen gemeint.

²⁴ Heredia, R. R. & Altarriba, J. 2001. Bilingual language mixing: Why do bilinguals code-switch? *Current Directions in Psychological Science* 10, S. 164-168.

²⁵ Kootstra, G. J. & van Hell, J. G. & Dijkstra, T. 2009. Two speakers, one dialogue: An interactive alignment perspective on code-switching in bilingual speakers. In: Isurin, L., Winford, D. & de Bot, K. (Hg.) *Multidisciplinary Approaches to Code Switching [Studies in Bilingualism 41]*. Amsterdam: John Benjamins. S. 129-159.

3 Gefühle und Emotionen

Da es in dieser Arbeit um verbale Gefühlsäußerungen geht, werden im Folgenden einige wichtige Aspekte zum Thema beleuchtet. Erstens wird ein Überblick über die Begriffe Gefühle und Emotionen gegeben (Kap. 3.1). Zweitens werden die negativen und positiven Emotionen klassifiziert (Kap. 3.2 und 3.3) und drittens werden die verbalen Gefühlsäußerungen und emotive Sprache (3.4 und 3.5) genauer definiert.

3.1 Zur Differenzierung von Affekt, Gefühl, Emotion und Laune

Laut Oberdieck (2001) geht es beim **Affekt** um körperliche Reaktionen. Affekt wird genauer definiert als

[E]ine Aktivierung des unwillkürlichen (nicht kontrollierbaren) Nervensystems und Ausschüttung verschiedener Hormone mit spürbaren Zeichen wie Herzklopfen, Erröten, Muskelanspannung, Harndrang etc.

Emotion ist das Gesamtgeschehen von körperlichen Reaktionen und Eigenwahrnehmung (Oberdieck 2001). Der Begriff bezeichnet einen zeitlich begrenzten Zustand, der in den meisten Fällen Sekunden und höchstens ein paar Stunden dauern kann (Keltner et al. 2014, 28). Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, Basisemotionen zu klassifizieren. Die Basis der Begriffsbestimmungen ist jedoch gleich.

Die Basisemotionen haben sich während der Evolution entwickelt, weil ihr Ziel ist, Individuen auf akute Gefahr aufmerksam zu machen. Dadurch stellen sie das direkte Überleben eines Individuums sicher. Da Gesichtsausdrücke, die die Basisemotionen darstellen, überall in der Welt auf die gleiche Art und Weise interpretiert werden, sind sie unabhängig von Kultur. (Nummenmaa 2010, 34.) Kövecses²⁶ (2000, 3, zitiert nach Folkersma 2010, 178) behauptet, dass die Basisemotionen „näher am Zentrum liegen als andere Emotionen²⁷“. Damit ist gemeint, dass die Basisemotionen der Oberbegriff für Gefühle sind.

Laut Oberdieck (2001) gehören zu Basisemotionen Freude, Trauer/Schmerz, Wut, Ekel, Überraschung, Furcht und Neugier/Interesse. Izard (2007, 264) zählt Angst, Ärger, Ekel, Freude, Trauer und Lust zu den Basisemotionen. Nach Nummenmaa (2010, 34) sind Angst, Ärger, Ekel, Trauer, Überraschung und Vergnügen Basisemotionen.

²⁶ Kövecses, Z. 2000. Metaphor and emotion. Language, culture and body in human feeling. Cambridge.

²⁷ Der Klarheit wegen wird in dieser Arbeit mit Gefühl der englische Begriff *feeling* und mit Emotion der englische Begriff *emotion*. gemeint.

Aufgrund der ähnlichen Gruppierung der Basisemotionen wird in dieser Arbeit eine Kombination der Definitionen von Izard und Nummenmaa benutzt.

Gefühl ist wegen der breiten Verwendung des Begriffes zu uneinheitlich geworden, um ihn eindeutig definieren zu können (Griffits²⁸ 1997, zitiert nach Keltner et al. 2014, 27). Jede Definition des Begriffes geht aber davon aus, dass **Gefühl** ein bewusstes Erleben von physischem und körperlichem Zustand ist, wobei Mimik, Gestik und Körperhaltung aktiviert werden. Das Ziel der Gefühle ist, unerwünschte Situationen zu verändern, sie zu meiden oder erwünschte Situationen festzuhalten. (Oberdieck 2001.) Liebe, Glück, Depression, Zufriedenheit und Sorge sind Beispiele für Gefühle (Voris 2009).

Laune²⁹ bezieht sich auf einen Zustand, der Stunden, Tage oder sogar Wochen dauert und meistens nur im Hintergrund wirkt, während Emotionen nie im Hintergrund stehen können. Wenn ein Individuum z. B. schlechte Laune hat, sind die Gründe dafür nicht deutlich, weil eine Laune kein direktes Bezugsobjekt hat. Gefühle und Emotionen dagegen können nicht existieren, wenn sie kein direktes Bezugsobjekt haben. (Keltner et al. 2014, 28.) Ein Individuum kann z. B. nicht nur ‚verliebt sein‘, sondern es ist in irgendjemanden oder irgendetwas verliebt.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit Emotionen und Gefühlen, weil sie die verbalen Äußerungen von Gefühlen und Emotionen der Informanten behandelt. Im Folgenden werden der Deutlichkeit halber die Emotionen in zwei Kategorien eingeteilt, wobei es sich bei der ersten Kategorie um Negativität bzw. Disstress und bei der zweiten Kategorie um Positivität bzw. Vergnügen³⁰ handelt.

3.2 Negative Emotionen

Izard (2007, 264) und Nummenmaa (2010, 35) definieren Trauer, Ärger, Ekel und Angst als negative Basisemotionen. Diese Emotionen spielen eine bedeutende Rolle bei den Beziehungen zwischen Individuen und ihren Umgebungen, wenn die Umstände eine rasche automatische Reaktion verlangen (Izard 2007, 264).

Bedrohung und Leid³¹ sind gemeinsame Ursachen für die ansonsten unterschiedlichen negativen Basisemotionen. Ein Individuum fühlt Angst, wenn es eine Gefahr ahnt. Während des Kampfes gegen Bedrohung und Leid, wobei sie entweder abgewehrt oder

²⁸ Griffits, P. E. 1997. What emotions really are. Chicago, IL: University of Chicago Press.

²⁹ auf Englisch: *mood*

³⁰ auf Englisch: *negativity/distress, positivity/pleasure*

³¹ auf Englisch: *threat and harm*

zurückgewiesen³² werden, erlebt ein Individuum Ärger und Ekel. Wenn ein Individuum Bedrohung oder Leid erfahren hat, fühlt es Trauer. In diesen Fällen motiviert Angst zur Vermeidung, Ärger zum Kämpfen und Ekel zur Ablehnung von Bedrohung und Leid. Trauer dagegen führt zu Passivität, was in den Fällen effektiv ist, wenn Vermeidung, Kämpfen und Ablehnung nicht möglich sind. Das ganze System von negativen Emotionen schützt ein Individuum allgegenwärtig vor allerlei Bedrohung und Leid. (Reeve 2009, 316.)

Basisemotionen werden oft nicht als eine bestimmte Emotion betrachtet, sondern als eine Gruppe von miteinander verwandten Gefühlen³³ (Ekman³⁴ 1994a, zitiert nach Reeve 2009, 312). Dies bedeutet, dass z. B. Ärger gleichzeitig eine Basisemotion und ein Oberbegriff für eine Gruppe verwandter Gefühle ist, die aus Feindlichkeit, Zorn, Wut, Entrüstung, Belästigung, Feindseligkeit, Neid und Frustration³⁵ besteht. Die differenzierteren Gefühle können sich von den Basisemotionen erst durch die biologische Reifung (Lewis & Michalson³⁶ 1983, zitiert nach Keltner et al. 2014, 28) und interaktiven Erfahrungen (Morris et al.³⁷ 2007, zitiert nach Keltner et al. 2014, 28) mit der Umgebung entwickeln. (Keltner et al. 2014, 28.) Voris (2009) behauptet, dass Gefühle Produkte von Emotionen sind: während Emotionen intensiv und temporär³⁸ sind, sind Gefühle maßvoll und andauernd³⁹.

Als Beispiel für seine Behauptung bezeichnet Voris (2009) eine Situation, in der ein professioneller Schlangenhändler einem die Möglichkeit anbietet, eine Schlange zu berühren. Ein Individuum erlebt gleichzeitig Angst von der Schlange gebissen zu werden und Freude über das Berühren der Schlange. Voris (ebd.) behauptet, dass das Individuum die Situation mit Vorsicht⁴⁰ behandelt. Vorsicht ist ein Gefühl, das zwischen zwei temporären und emotionalen Möglichkeiten, Angst und Freude, balanciert (ebd.)

³² auf Englisch: *fight off, reject*

³³ auf Englisch: *family of related emotions*

³⁴ Ekman, P. 1994a. All emotions are basic. In Ekman, P. & Davidson, R. J. (Hg.). *The nature of emotion: Fundamental questions*. New York: Oxford University Press. S. 15-19.

³⁵ auf Englisch: *hostility, rage, fury, outrage, annoyance, resentment, envy, and frustration*

³⁶ Lewis, M. & Michalson, L. 1983. *Children's emotions and moods: Developmental theory and measurement*. New York, NY: Plenum Press.

³⁷ Morris, A. S., Silk, J. S., Steinberg, L., Myers, S. S. & Robinson, L. R. 2007. The role of the family context in the development of emotion regulation. In: *Social Development*, 16(2), S. 361-388.

³⁸ auf Englisch: *intense, temporary*

³⁹ auf Englisch: *low-key, sustainable*

⁴⁰ auf Englisch: *caution*

3.3 Positive Emotionen

Freude und Lust sind die Basisemotion, die Izard (2007, 264) als positiv bezeichnet, während Nummenmaa (2010, 34) Wohlbehagen und Überraschung unter positiven Emotionen versteht. Die Funktion positiver Emotionen ist, das Lernen, Entdecken und den Aufbau sozialer Beziehungen zu ermöglichen (Izard 2007, 264). Die Funktion der Emotionen ist, das Wohlbefinden der Individuen zu fördern und als ein Schutzmechanismus zu dienen (Nummenmaa 2012, 189).

Bei den positiven Emotionen geht es also um die Tendenz, das zu machen, was in einem Individuum positive Emotionen hervorruft. Die Erfahrung von Wohlbehagen bringt einen dazu, vorteilhafte Tätigkeiten auszuüben (Nummenmaa, 2012, p. 35). Überraschung wird erlebt, wenn etwas wider Erwarten geschieht, damit ein Individuum sich vorbereiten kann, die derzeitigen Vorgehensweisen zu ändern (ebd.). Liebe, Glück und Zufriedenheit sind Beispiele für Gefühle, die von den Basisemotionen abgeleitet sind (Voris, 2009).

3.4 Verbale Ausdrücke von Emotionen

Beim verbalen Ausdruck von Emotionen geht es darum, dass Gefühle durch den Gebrauch sprachlicher Einheiten ausgedrückt werden. Bei den verbalen Gefühlsäußerungen lassen sich drei unterschiedliche Fälle unterscheiden. Erstens können die gefühlsmäßigen bzw. emotiven Komponenten mit den Gefühlen des Sprechers identifiziert werden. Das kann auch **senderbezogene** Perspektive genannt werden. (Konstantinidou 1997, 75.) Problematisch dabei ist, dass der Sender bei der senderbezogenen Perspektive sich erstens seiner derzeitigen Gefühlen bewusst sein muss, die er in einem bestimmten Moment erlebt, bevor er sie verbal ausdrücken kann. Zweitens muss er die Reaktionen, die die Gefühle verursacht haben, identifizieren und drittens muss er das Gefühl so genau erkennen bzw. benennen können, dass der Rezipient es verstehen kann. (Nummenmaa 2012, 82.)

Zweitens können die gefühlsmäßigen Komponenten mit den Gefühlen des Rezipienten identifiziert werden. Mit anderen Worten handelt es sich dabei um die **rezipientbezogene** Perspektive. (Konstantinidou 1997, 75.) Der Rezipient kann eine andere Vorstellung bei dem betreffenden Gefühl haben als der Sender, weil das Erleben von Gefühlen eine subjektive Erfahrung ist. Dabei spielen z. B. das Bewusstsein des eigenen Körpers und dessen Emotionsstatus eine Rolle. Bei der rezipientbezogenen

Perspektive löst eine Gefühlsäußerung Gefühle beim Rezipienten aus, die der Sender nicht auslösen wollte. (Nummenmaa 2012, 82.)

Drittens können die gefühlsmäßigen Komponenten sowohl mit den Gefühlen des Sprechers als auch mit den Gefühlen des Hörers identifiziert werden. Dann geht es um die **sender-rezipientbezogene** Perspektive. (Konstantinidou 1997, 76.) Bei der dritten Perspektive werden die gleichen Gefühle sowohl beim Sender als auch beim Rezipienten ausgelöst.

Die Schwierigkeiten bei den verbalen Gefühlsäußerungen liegen vor allem darin, dass die Bearbeitungsmechanismen der Sprache im Gehirn getrennt von den Mechanismen liegen, die Gefühle bearbeiten. Demnach fällt es einem Individuum schwer sowohl die eigenen Gefühle genau zu beschreiben als auch die Beschreibung von Gefühlen von anderen zu verstehen. Das Gefühlssystem funktioniert nicht mit Hilfe eines sprachlichen Codes. (Nummenmaa 2012, 83.)

Zusätzlich zu den verbalen Gefühlsäußerungen werden die Gefühle mit Hilfe von anderen Mitteln, wie z. B. Tonhöhe, Intonation und Akzent, ausgedrückt. Diese akustischen Eigenschaften lösen eine Gefühlsreaktion beim Rezipienten aus. Andere Möglichkeiten, die Gefühle akustisch zu äußern sind Weinen, Lachen und der Aufschrei z. B. vor Angst. (Ebd.) Diese Arbeit beschäftigt sich in erster Linie mit verbalen Ausdrücken von Emotionen und Gefühlen.

3.5 Die emotive Sprache

Gefühle werden durch **emotive Sprache** ausgedrückt. Pavlenko (2005, 49) erwähnt, dass die emotive Sprache bei der emotiven Kommunikation benutzt wird. Dabei signalisiert die emotive Sprache strategisch die affektiven Informationen, die mit dem affektiven Zustand des Senders verbunden sind. Laut Jakobson⁴¹ (1960, zitiert nach Ljung 2011, 21) dient die emotive Sprache als ein direkter Ausdruck der Einstellungen des Sprechers dazu, was er gerade sagt. Schimpfen ist ein Beispiel für emotive Sprache (Ljung, 2011, 4).

Problematisch bei der zweisprachigen Kommunikation ist, dass z. B. der emotive Wortschatz in jeder Sprache anders ist (Pavlenko 2005, 106). Bei Zweisprachigen können drei unterschiedliche Formen von emotivem Wortschatz vorkommen: der

⁴¹ Jakobson, R. 1960. Language and Poetics. In: Sebeok, T. (Hg.) *Style in language*. Cambridge (MA): The M.I.T. Press.

emotive Wortschatz bezieht sich entweder auf die L1- oder L2-Sprache oder besteht aus einem transkulturellen (L1-L2) Wortschatz.

Beim **L1-Wortschatz** geht es um die Dominanz von L1, wobei die emotiven L2-Wörter mit den emotiven Konzepten von L1 verbunden werden. Mit dem **L2-Wortschatz** ist gemeint, dass die emotiven Konzepte von L2 die Konzepte von L1 beeinflussen. Dabei werden die Gefühle nach dem L2-Muster kategorisiert. Der **transkulturelle Wortschatz** ist eine Zusammensetzung von L1- und L2-Konzepten, wobei die emotive Sprache je nach Kontext und Rezipient leicht modifiziert sein kann. (Pavlenko 2005, 107.)

4 Vorgehensweise und Material

Im Fokus dieser Arbeit steht die Frage, welche Sprache bei Gefühlsäußerungen von Informanten in einer finnisch-deutschen Beziehung am häufigsten und natürlichsten vorkommt. Die Frage, was die Gründe für die Sprachwahl eines Paares sind und welche Gefühle die Sprachwahl bei den Informanten weckt, ist ein weiterer Schwerpunkt für diese Arbeit. Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist, herauszufinden, ob es Unterschiede hinsichtlich der Art und Weise gibt, wenn es um den Ausdruck von positiven und negativen Emotionen und Gefühlen geht und ob es der Informanten Meinung nach Unterschiede zwischen den emotiven Sprachen ihrer L1- und L2-Sprachen gibt.

Meine Hypothese ist, dass die Informanten beim Ausdruck ihrer Emotionen lieber ihre Erstsprache benutzen würden, weil sie die dominante Sprache ist. Weil die Erstsprache der Informanten Finnisch ist, ist es deswegen wahrscheinlich, dass sie beim Ausdruck ihrer positiven Emotionen lieber die Fremdsprache benutzen als Finnisch, weil diese meiner Meinung nach im Finnischen seltener als im Deutschen benutzt wird.

Im Folgenden werden sowohl die Vorgehensweise (Kap. 4.1) als auch das benutzte Material (Kap. 4.2) vorgestellt.

4.1 Methode

4.1.1 Die qualitative Untersuchung

Bei der qualitativen Untersuchung geht es um eine umfassende Sammlung von Informationen. Diese werden in möglichst natürlichen und realen Zusammenhängen

gesammelt. Basierend darauf, dass Individuen das wichtigste Medium für die qualitative Untersuchung sind, werden dabei oft qualitative Methoden, wie z. B. Interviews benutzt. Die Informanten werden gezielt und nicht stichprobenartig gewählt. Der Forschungsplan entwickelt sich im Laufe der Untersuchung, damit er den möglicherweise wechselhaften Umständen entspricht. Jeder Fall wird als einzigartig betrachtet und das Material wird dementsprechend interpretiert. Die Analyse ist induktiv, was heißt, dass das Ziel der Forscher ist, Unerwartetes aufzudecken. (Hirsjärvi et al. 2009, 164.)

4.1.2 Das halb-strukturierte Interview

Hirsjärvi und Hurme (2004, 47) bemerken, dass ein halbstrukturiertes Interview eine Mischung aus unstrukturiertem und strukturiertem Interview ist. Der Begriff kann nicht eindeutig definiert werden, aber jede Definition geht davon aus, dass das Interview ein Thema behandelt, während andere Faktoren, wie z. B. die Reihenfolge der Fragen, je nach Informanten wechseln können. Ein halb-strukturiertes Interview hebt die Meinungen und Einstellungen der Informanten hervor und betont ihre Wichtigkeit, weil sie die Hauptrolle bei der Analyse spielen. (Ebd.)

In dieser Arbeit ist das Interview halb-strukturiert und die Informanten wurden am Anfang des Interviews gefragt, welche Sprache(n) sie beim Interview benutzen wollten. Nortier (2008, 39) klassifiziert vier verschiedene Themen für Fragen bei bilingualer Forschung. Seiner Meinung nach sollen die Informanten nach ihrer Sprachgeschichte, Sprachwahl, Sprachdominanz und ihren Einstellungen zu Sprachen befragt werden. Das Interview (s. Anhang 1) basiert auf diesen Kategorien.

4.2 Hintergrundinformationen zu den Informanten

Für diese Arbeit wurden die Informanten nach bestimmten Kriterien ausgewählt, damit ihre Antworten miteinander vergleichbarer wären. Die Informanten sollten:

1. in Finnland geboren sein und Finnisch als Erstsprache haben,
2. momentan in einer Beziehung mit einem Deutschen sein,
3. im Alltag auf Deutsch zurechtkommen können und mindestens ein halbes Jahr im deutschsprachigen Raum gewohnt haben,
4. weiblich sein.

Im Folgenden wird aus Gründen der Übersichtlichkeit und Deutlichkeit die Hintergrundinformation zu den vier Informanten zunächst sprachlich und danach in Form von Tabellen vorgestellt.

Alle Informanten sind weiblich, wurden in Finnland geboren und haben Finnisch als Erstsprache. Jeder hat einen deutschen Partner. A⁴², B und D leben momentan in Finnland, während C schon 38 Jahre lang in Deutschland gewohnt hat. Alle Informanten haben mindestens ein halbes Jahr im deutschsprachigen Raum verbracht. Die Längen der Beziehungen variieren zwischen zwei und 38 Jahren.

Tabelle 1: Allgemeine Hintergrundinformationen zu den Informanten

Informant	Geschlecht	Alter	Geburtsland	Aufenthalt	Aufenthalt im Ausland	Länge derzeitigen Beziehung
A	weiblich	23	Finnland	Finnland	1 Jahr (Deutschland)	2 Jahre
B	weiblich	22	Finnland	Finnland	2 Jahre (Österreich), 3 Monate (Deutschland)	2,5 Jahre
C	weiblich	59	Finnland	Deutschland	38 Jahre (Deutschland)	38 Jahre
D	weiblich	19	Finnland	Finnland	½ Jahr (Deutschland)	2,5 Jahre

Die Informanten haben alle ihre fremden Sprachen erst nach dem Erstspracherwerb gelernt und sind deshalb sekundär zweisprachig (vgl. Kap 2.1.2): die Erstsprache ist bei allen Finnisch, die Fremdsprache bei Informant A, B und C Deutsch und bei Informant D Englisch und Deutsch. Die Fremdsprachen wurden zuerst in formalen Kontexten, d. h. in der Schule oder an der Universität erworben. Alle Informanten haben ihre Sprachkenntnisse im Deutschen auch in informalen Kontexten, hier im deutschsprachigen Raum, weiter gelernt. Da Informant D auf Englisch mit seinem Partner spricht, hat D auch Englisch sowohl formal als auch informal gelernt (s. Kap. 2.1.2).

⁴² Der Lesbarkeit wegen werden die Informanten im Folgenden mit den Buchstaben A, B, C und D bezeichnet.

Tabelle 2: Sprachkenntnisse der Informanten

Informant	Sprachkenntnisse	Anfang des Lernens	Formalität des Erwerbs
A	Englisch Deutsch Schwedisch Russisch Japanisch	dritte Klasse fünfte Klasse siebte Klasse gymnasiale Oberstufe Universität	formal formal + informal formal formal formal
B	Deutsch Englisch Schwedisch Spanisch Russisch Französisch Italienisch Latein	Kindergarten dritte Klasse siebte Klasse gymnasiale Oberstufe Universität Universität Universität Universität	formal + informal formal formal formal formal formal formal formal
C	Schwedisch Englisch Deutsch Latein	fünfte Klasse siebte Klasse gymnasiale Oberstufe gymnasiale Oberstufe	formal formal formal + informal formal
D	Englisch Schwedisch Deutsch	dritte Klasse fünfte Klasse gymnasiale Oberstufe	formal + informal formal formal + informal

Weil diese Arbeit sich nur mit Gefühlsäußerungen in zweisprachigen Beziehungen beschäftigt, werden die anderen Fremdsprachen, die die Informanten beherrschen, die aber bei dem verbalen Ausdruck von Emotionen nicht vorkommen, nicht weiter berücksichtigt.

5 Gefühlsäußerungen in interkulturellen Beziehungen

Im Interview (s. Anhang 1) wurden zuerst Fragen zu den Hintergrundinformation der Informanten gestellt (a-g). Die Fragen 1-4 konzentrieren sich auf die persönliche Ebene der Zweisprachigkeit und die Sprachdominanz (s. Kap. 2.1, 2.2.1 und 4.1.2); sie werden in Kapitel 5.1.1 behandelt. Bei den Fragen 5-10 geht es um die beziehungsbezogene Ebene. Frage 5 behandelt die Arten von zweisprachigen Beziehungen (Kap. 5.1.2) und Frage 6 bespricht die Sprachwahl in der Beziehung (s. Kap. 5.1.2 und 5.1.3). Bei den Fragen 7-10 geht es um Kapitel 3 als eine Einheit (s. Kap. 5.2). Die Aussagen der Informanten werden der Klarheit wegen zunächst in der gleichen Reihenfolge behandelt, wie sie im Theorieteil dargestellt wurden. Deshalb wird z. B. das Schimpfen sowohl in Kapitel 5.1.1 als auch in Kapitel 5.2.3 behandelt.

5.1 Die Sprachwahl beeinflussende Faktoren

5.1.1 Individuelle Zweisprachigkeit und Sprachidentität

Alle Informanten können als zweisprachig bezeichnet werden, weil sie produktiv und rezeptiv sowohl Finnisch als auch Deutsch benutzen können (vgl. Kap. 2.1). Informant D kommt in Alltagssituationen mit Deutsch klar, aber für ihn ist Englisch die stärkste Fremdsprache, die auch bei Gefühlsäußerungen benutzt wird. Die Informanten A, B und C haben umfassende Sprachkenntnisse im Deutschen, was daran zu erkennen ist, dass sie auch zu Babys und Haustieren auf Deutsch sprechen. Die Rolle der derzeitigen Umgebung ist dabei wichtig, denn Informant A und B sagen, dass sie mit Tieren auf Deutsch sprechen, wenn ein Deutscher anwesend ist.

Die Informanten A und B schimpfen auf beiden Sprachen und C nur auf Finnisch, wenn er überhaupt schimpft. Informant D dagegen schimpft auf allen drei Sprachen, die er im Alltag benutzen kann, also Finnisch, Deutsch und Englisch. Schlussfolgernd kann man sagen, dass dies darauf hinweist, dass die dominante bzw. benutzte Sprache der Informanten situationsabhängig und dadurch auch wechselhaft ist.

Das Thema Sprachidentität (s. Kap 2.2.1) ist zentral für diese Arbeit, weil die Sprachidentität sowohl bei der Sprachwahl als auch bei den Gefühlsäußerungen eine Rolle spielt. Für Informant A z. B. ist es leichter, seine Gefühle auf Deutsch auszudrücken als auf Finnisch (s. auch Beleg 13), weil es ihm überhaupt schwer fällt von seinen Gefühlen zu sprechen.

- (1) *Vaikea puhua suomea kumppanin kanssa. Älytöntä, mutta niin se on. **Mulla ei oo kieli-identiteettiä suomeksi meidän parisuhteessa. Ollaan tutustuttu saksaksi, käytetään sitä jatkuvasti. Ehkä se kehittyy sitä kautta, että kumppanin kielitaito kehittyy ja se alkaa ymmärtämään enemmän sitä, mitä mä suomeksi puhun. Muissakin konteksteissa kun meidän kahestaan ollessa.*** (Informant A)

*[(Es ist für mich) schwer, Finnisch mit meinem Partner zu sprechen. Wahnsinn, aber so ist es. **Ich habe keine finnische Sprachidentität in unserer Beziehung.** Wir haben einander auf Deutsch kennengelernt und wir benutzen ständig Deutsch. Vielleicht entwickelt sich meine Sprachidentität dadurch, dass die Sprachkenntnisse meines Partners sich entwickeln und er beginnt mehr davon zu verstehen, was ich auf Finnisch sage. Auch in anderen Kontexten, als wenn wir nur zu zweit sind.]⁴³*

Informant A sagt, dass die Ungleichheit der Sprachkenntnisse von ihm und seinem Partner darin resultiert hat, dass er in der Beziehung keine finnische Sprachidentität besitzt. Er weiß auch nicht, was er seinem Partner sagen soll, wenn sie beide auf Finnisch sprechen, weil er nie wissen kann, was sein Partner versteht.

⁴³ In Klammern steht jeweils die Übersetzung dessen, was die Informanten in den Interviews auf Finnisch gesagt haben.

Wie schon in Kapitel 2.2.1 erwähnt, handelt es sich bei der Sprachidentität um eine persönliche Wahl: entweder identifiziert sich ein Individuum mit der anderen Sprache und Kultur oder nicht. Dies kann auch die anderen Sprachidentitäten und Identitäten beeinflussen. Informant B hat z. B. während seines Aufenthaltes in Österreich hauptsächlich nur auf Deutsch gesprochen und für ihn war Finnisch dann eine „persönliche Sphäre“, in die er immer fliehen konnte.

- (2) *Enhän mä puhunut Itävallassa suomea ollenkaan. Se oli periaatteessa 1,5 vuotta pelkkää saksaa. Sitten kun tulin Suomeen, olisin halunnut puhua jotain muuta kun suomea. Tuntu, että ei oo omaa sfääriä, mihin voisi paeta. Ei voi sanoa, että ”aa sori, en ymmärtäny sua, koska kieli” Siinä mielessä Suomessa on kivempi puhua saksaa, koska mä aattelen, että kaikki ei ymmärrä sitä (Informant B).*

[In Österreich habe ich kaum Finnisch gesprochen. Im Prinzip habe ich 1,5 Jahre lang nur Deutsch gesprochen. Als ich dann nach Finnland zurückgekommen bin, hätte ich lieber auf einer anderen Sprache als auf Finnisch gesprochen. Ich hatte das Gefühl, dass ich keine persönliche Sphäre habe, in die ich fliehen konnte. Dann kann man nicht sagen „Aa sorry, ich habe dich wegen der Sprache nicht verstanden.“ In der Hinsicht finde ich, dass es schön ist, in Finnland auf Deutsch zu sprechen, weil ich denke, dass das nicht alle verstehen.]

Als B zurück nach Finnland kam, hat er plötzlich seine persönliche Sphäre verloren, weil die Finnen Finnisch sprechen und ihn deswegen verstehen können. Da er in Finnland lieber auf Deutsch spricht, wird es klar, dass Informant B zwei starke Sprachidentitäten besitzt, die er einigermaßen auseinander halten will.

Informant C und D sprechen nicht direkt über ihre Sprachidentitäten. Bei Informant C kann sich dies daraus ergeben, dass er schon 38 Jahre in Deutschland wohnt und seine Sprachidentität sich während dieser Zeit einigermaßen etabliert hat. Informant D hat nur ein halbes Jahr in Deutschland verbracht und seine Sprachkenntnisse sind nicht so umfassend wie die von Informant A und B, was heißen kann, dass seine Sprachidentität noch nicht so entwickelt ist. Weil die Sprachidentität sich auf die Persönlichkeit und die persönliche Wahl des Sprechers bezieht, ist es unmöglich, völlige Übereinstimmungen zwischen den Informanten zu finden.

5.1.2 Zweisprachige Beziehungen und ihre Sprachwahl

Was die Art der zweisprachigen Beziehungen betrifft, haben A, B und C größtenteils einen einsprachigen Haushalt (s. Kap. 2.2.2), weil im Alltag normalerweise nur Deutsch gesprochen wird. Informant B schätzt, dass etwa 98% von allem, was in der Beziehung gesprochen wird, auf Deutsch ist. Weil der Partner von B derzeit in Finnland wohnt und versucht, Finnisch zu lernen, hat die Beziehung Elemente eines produktiv

zweisprachigen Haushalts. Dabei kommen auch Code-Switching und Code-Mixing oft vor (vgl. Kap. 2.2.4 und 5.1.3).

Die Beziehung von A beinhaltet weiterhin sowohl Elemente von einem produktiv zweisprachigen Haushalt als auch von einem L3-Haushalt, weil Finnisch beim Frühstück gesprochen wird und Englisch, wenn andere Menschen anwesend sind, die kein Deutsch können. C behauptet, dass sein Partner Finnisch versteht und es auch sprechen könnte, aber aufgrund seiner geringeren Sprachkenntnisse wird in der Beziehung zum größten Teil nur Deutsch gesprochen. Informant D benutzt immer Englisch mit seinem Partner, wenn über Gefühle gesprochen wird. Mit anderen Worten haben sie einen L3-Haushalt, wobei es nach der Meinung von Informant D einfach fair ist, dass beide eine Fremdsprache benutzen müssen, damit keiner in der Beziehung im Vorteil wäre.

(3) Argumentointi ja puhuminen vakavasta aiheesta on aina englanniksi, koska se ei oo mun oma kieli eikä sen toisen oma kieli. Se on sitten vaan reilua, että kummallakaan ei oo semmosta etulyöntiasemaa (Informant D).

[Die Argumentation und das Reden von ernsthaften Themen ist immer auf Englisch, weil sie weder meine Erstsprache noch die Erstsprache meines Partners ist. Dann ist es nur fair, dass keiner in der Beziehung im Vorteil ist.]

Weil die Sprachwahl eines Paares ständig wechseln kann, ist es nicht eindeutig, die Sprachwahl einer Beziehung festzustellen. In der Beziehung von A, B und C wird die Sprache des Mannes benutzt und bei der Beziehung von C hat sicher auch der einsprachige Wohnort, le territoire, einen Einfluss darauf (s. Kap 2.2.3). A, B und C haben von Anfang an mit ihren Partnern Deutsch gesprochen, weshalb es sich in diesen Fällen um Gewohnheiten handelt. Informant D hat immer Englisch mit seinem Partner benutzt und sie können zurzeit über alltägliche Sachen auch auf Deutsch sprechen. Bei D handelt es sich um *loyauté linguistique*, d. h. sie sprechen aus Solidarität eine dritte Sprache.

A meint, dass es immer schwierig sei, eine andere Sprache zu benutzen als die, mit der sie einander kennengelernt haben (s. Beleg 1). Ein Sprachwechsel kann auch unerwünschte Folgen haben, z. B. er kann Verlust des Gefühls für Verbundenheit verursachen, wie schon in Kapitel 2.2.3 festgestellt wurde. Für B ist es wichtig, die

Sprache seines Partners zu sprechen, weil B die Muttersprache⁴⁴ seines Partners kann und seinen Partner „unglaublich wichtig“ findet.

(4) *Joku kysy, miksei me puhuta englantia. Mun mielestä ihan typerä kysymys. Jos mä osaan saksaa niin miksen mä puhuis hänen äidinkielellään, koska hän on mulle ihan mielettömän tärkeä ihminen. Miksi mä tekisin tähän semmosen välikielen? (Informant B)*

[Jemand hat gefragt, warum wir nicht auf Englisch miteinander sprechen. Meiner Meinung nach eine dumme Frage. Wenn ich Deutsch kann, warum würde ich nicht auf seiner Muttersprache sprechen, weil er für mich ein unglaublich wichtiger Mensch ist. Warum würde ich dann so eine Zwischensprache benutzen?]

Sowohl die Sprachgeschichten und Sprachdominanz der Informanten und ihrer Partner als auch der Wohnort des Paares sind Faktoren, die die Sprachwahl beeinflussen, wobei auch berücksichtigt werden muss, welche Sprache ein Paar benutzt hat, als sie einander kennen lernten. Die Sprachidentität und die persönlichen Einstellungen zu Sprachen (s. Kap. 4.1.2) spielen auch eine bedeutende Rolle bei der Sprachwahl, was daran zu erkennen ist, dass Informant D der Meinung ist, dass es „nur fair“ (s. Beleg 3) ist, dass beide Englisch sprechen, weil es die Erstsprache weder für ihn noch für seinen Partner ist, während Informant B meint, dass es sinnlos wäre, eine L3-Sprache in der Beziehung zu benutzen, weil er doch die Erstsprache seines Partners beherrscht.

5.1.3 Code-Switching und Code-Mixing

Code-Switching und Code-Mixing (s. Kap 2.2.4) und die Häufigkeit seines Vorkommens hängt von der Sprachwahl der Beziehung und den Sprachkenntnissen und Sprachidentitäten der Partner ab. Bei den Informanten A, B und C kommen weder Code-Switching noch Code-Mixing häufig vor, was auch an den begrenzten Sprachkenntnissen der Partner liegen kann. Informant C meint z. B., dass in seiner Beziehung die Sprachen ganz selten vermischt werden, sondern es wird nur auf Deutsch gesprochen, wenn es um Gefühle und Emotionen geht.

A vermischt ab und zu Finnisch und Deutsch, aber „Deutsch bleibt Deutsch“ und die deutschen Wörter, die seiner Meinung nach im Finnischen fehlen, werden auf Deutsch gesagt.

(5) *Sekoitan [kieliä], mutta niin päin, että suomeksi ei löydy sanaa ja laitan saksaa tilalle. Saksa pysyy saksana. Suomeksi ei voi ilmaista kaikki asioita. Ilmaukset saksaksi*

⁴⁴ In dieser Arbeit wird mit dem Begriff Erstsprache die Sprache gemeint, die ein Individuum als Erstes gelernt hat. Da die Informanten den Begriff Muttersprache benutzt haben, werden die Begriffe im Folgenden parallel benutzt.

parempia, kuvaavat enemmän omaa tunnetta 'sich wohlfühlen, sich freuen' iloitsen tästä. Mitä, ei näin voi sanoa. (Informant A)

*[Ich vermische [die Sprachen], aber so rum, dass es ein Wort im Finnischen nicht gibt und dann sage ich es auf Deutsch. **Deutsch bleibt Deutsch.** Auf Finnisch kann man nicht alles ausdrücken. Die deutschen Ausdrücke sind besser und beschreiben meinen eigenen Emotionsstand mehr: „sich wohlfühlen, sich freuen“ „Iloitsen tästä“ – was, so kann man nicht auf Finnisch sagen.]*

A benutzt also immer die Wörter, die seinen derzeitigen Gefühlen besser entsprechen und meint auch, dass die deutschen Wörter besonders seine positiven Emotionen besser wiedergeben. Informant A benutzt kein Code-Switching und –Mixing, wenn es um den Ausdruck negativer Emotionen geht, was erstens daran liegen kann, dass er nie finnische Wörter mit Deutsch benutzt. Zweitens kann es daran liegen, dass er vielleicht die deutschen Ausdrücke nur für die positiven Emotionen besser geeignet findet als die entsprechenden finnischen Ausdrücke.

B meint, dass es keinen Unterschied macht, welche Sprache benutzt wird, wenn es um den Ausdruck von Gefühlen geht. Der Partner von B benutzt finnische Wörter und Ausdrücke, um seine Liebe zu äußern, was B auch lustig findet.

(6) Ei sillä niin väliä, mikä kieli käytössä. Musta on hauska, kun [kumppani]⁴⁵ käyttää suomenkielisiä sanoja. 'Höpö' tai 'höpösöpö' tai se 'hiiri'. Mikä ettei. (Informant B)

[Mir ist egal, auf welcher Sprache wir sprechen. Ich finde es nur lustig, wenn [mein Partner] finnische Wörter wie ‚höpö‘, ‚höpösöpö‘ oder ‚hiiri‘ benutzt. Warum nicht.]

B kann auch selber die finnischen Ausdrücke für Liebe benutzen, wenn sein Partner zu ihm zuerst auf Finnisch spricht. Beim Ausdruck von Liebe kommt in der Beziehung von B sowohl Code-Switching als auch –Mixing am häufigsten vor. Er behauptet, dass ein Grund dafür sein könnte, dass sein Partner vielleicht meint, dass dies für B persönlicher erscheinen würde.

Bei Informant D kommt oft Code-Mixing vor, wobei er einen Satz entweder auf Deutsch oder Englisch sagt, das ein Wort in der anderen Sprache enthält.

*(7) On semmosia tilanteita, ettei muista saksaks tai enkuks sitä sanaa, niin heittää sen sinne väliin. Tai silleen et koko lause on englantia tai saksaa ja sit siellä on se yks sana, joka on sit eri kielestä. Saksan osalta on paljon suppeempi se kieli... Joskus on tuntunut siltä, että se **saksankielinen sana ei kuvasta sitä mun tunnetilaa**, niin sitten on ottanut sen **englanninkielisen sanan siihen tilalle** (Informant D).*

*[Es gibt schon Situationen, dass ich mich an ein Wort auf Deutsch oder Englisch nicht erinnern kann, dann muss ich es dazwischenwerfen. Oder dass ein ganzer Satz entweder auf Deutsch oder auf Englisch ist und dann gibt es da das eine Wort, das auf einer anderen Sprache ist. Meine Sprachkenntnisse im Deutschen sind viel geringer... Manchmal habe ich das Gefühl gehabt, dass ein **deutschsprachiges Wort meinem Emotionsstand nicht entspricht**. Dann habe ich das **englischsprachiges Wort stattdessen benutzt**.]*

⁴⁵ Zur Wahrung der Anonymität werden hier die Namen der Partner nicht genannt.

Er bemerkt auch, dass ein englischsprachiges Wort seinen Gefühlen manchmal besser entspricht als das entsprechende deutsche Wort. Das kann daran liegen, dass seine Sprachkenntnisse im Deutschen noch nicht so entwickelt sind, dass der deutsche emotive Wortschatz Gefühle bei ihm auslösen würde (vgl. Kap. 3.5). Weil das Code-Mixing und –Switching zusammen mit unterschiedlichen Faktoren abhängt (s. Kap. 2.2.4.), ist auch deren Vorkommen unter den Informanten ganz unterschiedlich.

5.2 Die Sprachbenutzung beeinflussende Faktoren

5.2.1 Ausdruck von negativen Emotionen

Wenn die negativen Basisemotionen Trauer und Ärger geäußert werden (vgl. Kap. 3.2), benutzen die Informanten A, B und C in der Praxis dabei Deutsch, weil sie versuchen, die gleichen Gefühle bei ihrem Partner auszulösen, die sie selbst gerade erfahren. Wenn die emotiven Komponenten nur mit den Gefühlen des Sprechers identifiziert würden, müsste der Sprecher mit seiner Trauer ohne Unterstützung des Partners klarkommen. Die Informanten A und D würden ihre Trauer lieber auf Finnisch äußern, aber das ist nicht möglich, weil ihre Partner sie dann nicht verstehen würden. Sie beide meinen, dass sie ihre Emotionen und Gefühle auf Finnisch besser erklären könnten als auf Deutsch.

B meint, dass er nie darüber nachdenkt, welche Sprache er benutzt, wenn er traurig ist.

(8) Siinä tilanteessa, kun on surullinen, en koskaan mieti, millä kielellä puhun. Meille tulee usein sekotuskieli. Varsinkin, kun on joku tosi voimakas tunnereaktio ja haluaa selittää jonkun asian ja tuntuu, ettei saksassa oo sille just oikeeta sanaa, niin haluais sanoa sen suomeks. Toinen ei välttämättä ymmärrä sitä, mutta ei se häitä. Kielivalinta riippuu myös tunnereaktion voimakkuudesta/asteesta pystyykö ilmasemaan itteensä sillä[vieraalla] kielellä. Tästä riippuu se, tuleeko itselle se tunne, että tuli ymmärretyksi. (Informant B)

[In dem Fall, wenn ich traurig bin, denke ich nie darüber nach, auf welcher Sprache ich spreche. Wir benutzen oft eine vermischte Sprache. Besonders, wenn ich eine sehr starke Emotion erfahre und ich eine Sache erklären möchte und ich habe das Gefühl, dass es im Deutschen kein passendes Wort dafür gibt, dann möchte ich es auf Finnisch sagen. Der andere versteht das nicht unbedingt, aber das macht nichts. Die Sprachwahl hängt auch von der Stärke/dem Grad der Emotion ab, ob man sich auf der [fremden] Sprache ausdrücken kann. Davon hängt ab, ob man selbst das Gefühl bekommt, dass man verstanden wurde.]

Informant B benutzt also oft eine Mischung aus Finnisch und Deutsch. Das Gefühl, ob er sich verstanden fühlt, hängt davon ab, wie gut er sich in der fremden Sprache ausdrücken kann. Hier handelt es sich um eine Mischung aus senderbezogener und sender-rezipientbezogener Perspektive der Gefühlsäußerungen (s. Kap. 3.4), weil B bei den Gefühlsäußerungen normalerweise Deutsch benutzt, um von seinem Partner

verstanden zu werden, während er manchmal auch Finnisch benutzt, wenn die erlebten Emotionen stark sind, obwohl sein Partner ihn dann nicht mehr verstehen kann. Er meint sogar, dass es ihm in dem Moment „egal“ ist, ob sein Partner ihn verstehen kann oder nicht.

Informant A würde seinen Ärger lieber auf Finnisch äußern als auf Deutsch, damit er sein Gefühl besser begründen könnte, aber er muss dabei Deutsch benutzen, weil sein Partner ihn andernfalls nicht versteht. A wünscht sogar, dass er seinen Ärger auf Finnisch äußern könnte, weil er die Nuancen im Deutschen nicht ausdrücken kann. Dadurch kann der Streit zu „schwarzweiß“ bzw. banal werden, weil der Hörer nicht verstehen kann, dass A seine Gefühle in der Fremdsprache nicht gründlich genug erklären kann.

(9) Toivoisin pystyväni käyttämään suomea... Ei pysty vielä sillä omalla korkealla kielitaidolla ilmaisemaan niitä nyansseja siihen kieleen, jolloin riidasta tulee hirvu mustavalkoinen. (Informant A)

[Ich wünschte, dass ich Finnisch benutzen könnte... Sogar mit meinen guten Sprachkenntnissen kann ich die Nuancen der Sprache nicht ausdrücken und dadurch wird der Streit auch sehr schwarzweiß.]

In diesem Zusammenhang geht es um die senderbezogene Perspektive, weil A nicht die Sprache benutzt, die er benutzen möchte. Dies frustriert Informant A, weil er einerseits Ärger, der zu den negativen Basisemotionen gehört (s. Kap. 3.2), erlebt und diesen dann auch noch in der fremden Sprache äußern muss, um verstanden zu werden.

B und C dagegen sind der Meinung, dass Ärger leichter auf Deutsch zum Ausdruck kommt als auf Finnisch.

(10) Saksaks ilman muuta. Mä oon tosi harvoin vihanen. Jos oon vihanen, niin haluan perustella vihani hyvin. Haluan tulla ymmärretyksi enkä vain raivota. (Informant B)

[Auf Deutsch, ganz klar. Ich bin ganz selten wütend. Wenn ich wütend bin, will ich meinen Ärger auch gut begründen. Ich will verstanden werden und nicht nur ausrasten.]

(11) Jos vertaa suruun [vihaa], niin ehkä kuitenkin pystyy paremminkin ilmaisemaan saksaksi kuin suomella. (Informant C)

[Wenn ich Trauer damit [mit Ärger] vergleiche, kann ihn doch besser auf Deutsch ausdrücken als auf Finnisch.]

Weil sowohl Informant B als auch C beim Ausdruck von Ärger verstanden werden wollen und dazu auch selber lieber Deutsch benutzen, handelt es sich hier um die sender-rezipientbezogene Perspektive.

Informant C meint, dass die Deutschen beim Streiten den Partner besiegen wollen, während die Finnen versuchen, den Partner nicht zu stark zu beleidigen (s. Beleg 12).

Aus diesem Grund können Finnen wahrscheinlich ihren Ärger leichter und stärker auf Deutsch äußern. Informant C vermutet, dass es irgendwie erlaubter ist, negative Gefühle deutlich auf Deutsch zu äußern als auf Finnisch.

(12) *Saksalaiset haluavat päästä enemmän esille kuin suomalaiset. He haluavat olla edukseen ja saada toista matalalle, isketään täydeltä laidalta sekä koulussa, riitelyssä että parisuhteessa. Suomalaiset sitä vastoin yrittävät olla loukkaamatta toista kauheasti.* (Informant C)

[Die Deutschen möchten sich mehr in den Vordergrund bringen als die Finnen. Sie wollen einen guten Eindruck machen und den anderen unterdrücken, man schlägt mit voller Wucht zu, sowohl in der Schule, im Streit als auch in der Beziehung. Die Finnen dagegen versuchen den anderen nicht zu sehr zu verletzen.]

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Sprache, die die Informanten beim Ausdruck von negativen Emotionen benutzen, von der Intensität der erlebten Emotion und vom Ziel der Gefühlsäußerung beeinflusst wird, d. h. ob es um die senderbezogene, rezipientbezogene oder sender-rezipientbezogene Perspektive geht.

5.2.2 Ausdruck von positiven Emotionen

Der Ausdruck von positiven Emotionen (s. Kap. 3.3) unterscheidet sich vom Ausdruck von negativen Emotionen insofern, dass alle Informanten ihre positiven Emotionen auf der Fremdsprache äußern können und z. B. Informant A seine positiven Emotionen sogar lieber auf der Fremdsprache äußert als auf der Erstsprache.

(13) *Positiivisten tunteiden kannalta saksaksi ilmaiseminen on selkeämpää, vahvempaa. Saksaksi voi ilmaista, että "hei tämä on kivaa tämä asia" tai että "tykkään tämmöisistä asioista" joita ei suomeksi edes tulisi ilmaista. Esim. "olipa kiva nähdä jotakin tyyppiä tänään." Suomeksi en varmaan koskaan sanoisi tätä ääneen. Voisin sitä miettiä, mutta en sanoisi ääneen. Saksaksi taas on luonnollista puhua tällaisesta.* (Informant A)

[Wenn es um den Ausdruck positiver Emotionen geht, ist es klarer und stärker auf Deutsch. Auf Deutsch kann man sagen „hey, dies finde ich toll“ oder „diese Dinge mag ich“, die ich auf Finnisch nicht mal sagen würde. Z. B. „Es war so cool, heute diesen Typ zu treffen.“ Auf Finnisch würde ich sowas wahrscheinlich nie laut sagen. Ich könnte das zwar denken, aber nie laut sagen. Auf Deutsch dagegen ist es natürlich, über solche Sachen zu sprechen.]

Informant A ist der Meinung, dass es ihm leichter fällt und natürlicher erscheint, über seine Gefühle auf Deutsch zu sprechen und meint sogar, dass er auf Deutsch solche positiven Gefühle äußern kann, die er nie auf Finnisch äußern würde. Seiner Meinung nach ist die deutsche Sprache „klarer und stärker“, wenn es um die Gefühlsäußerungen positiver Emotionen geht. Hierbei handelt es sich um die Sprachidentität, weil A einige Gefühle und Gedanken nur auf Deutsch äußert (vgl. Kap. 2.2.1).

Die Informanten A, B und C äußern ihre Liebe und dass sie einen gern haben auch lieber auf Deutsch.

(14) [tunneasioista] Ei ajattelen niin paljon, kummalla kielellä se tulee ulos. Jos kumppani aloittaa suomeksi, saatan itekin jatkaa suomeks. Tai toisin päin. Musta tuntuu, että kumppani pyrkii tässä puhumaan enemmän suomea, kun taas mulla se menee fiiliksen mukaan. **Kumpi sattuu tulemaan suusta ulos.** (Informant B)

[[Wenn es um Gefühlsäußerungen geht], denke ich nicht so viel darüber nach, in welcher Sprache ich das sage. Wenn mein Partner auf Finnisch anfängt, mache ich wahrscheinlich auch auf Finnisch weiter. Oder umgekehrt. Ich habe das Gefühl, dass mein Partner in diesem Fall versucht mehr auf Finnisch zu sprechen, während es bei mir eher auf die Laune ankommt. Welche mir zuerst aus dem Mund kommt.]

(15) Tietysti näin pitkässä parishteessa, kun on **tottunut puhumaan saksaa** niin se [rakkauten ilmaiseminen] tulee saksaksi luonnollisemmin. Mutta olis tietysti hauska, jos pystys sanomaan suomeksikin. (Informant C)

[Natürlich in so einer langen Beziehung, wo man sich daran gewöhnt hat, Deutsch zu sprechen. Deswegen ist Deutsch auch die Sprache, die dabei [beim Ausdruck der Liebe] natürlicher vorkommt. Es wäre natürlich lustig, wenn ich das ab und zu auf Finnisch sagen könnte.]

In der Beziehung von B werden die positiven Emotionen in beiden Sprachen geäußert und die Sprachwahl ist unregelmäßig und willkürlich. Laut B versucht sein Partner, die Liebe auf Finnisch zu äußern, während B die Sprache benutzt, die „zuerst aus dem Mund kommt.“ B sagt auch, dass er seinem Partner in der Sprache antwortet, die der Partner gerade benutzt hat (vgl. Kap. 2.2.4).

Informant C meint, dass er sich wegen der Länge seiner Beziehung daran gewöhnt hat, seine Liebe auf Deutsch zu äußern. In diesem Fall kann die Sprache, mit der Liebe geäußert wird, etabliert worden sein. D. h., dass es hier nicht mehr um die rezipientbezogene Perspektive geht, sondern sie hat sich in die sender-rezipientbezogene Perspektive verwandelt, wobei die gleichen Emotionen (hier: Liebe) sowohl beim Sender als auch beim Rezipienten ausgelöst werden.

5.2.3 Emotive Sprache

Wie in Kapitel 3.5. festgestellt wurde, ist u. a. das Schimpfen eine Form von emotiver Sprache. Mit der emotiven Sprache ist aber nicht nur das Schimpfen gemeint, sondern alle Wörter, die bei Gefühlsäußerungen benutzt werden.

Informant A sagt, dass er mehr schimpft, wenn er auf Finnisch spricht, als wenn er auf Deutsch spricht. Das hängt auch damit zusammen, welche Sprache A gerade benutzt hat. Spontane Reaktionen, die auch Schimpfwörter beinhalten, kommen öfter auf Finnisch als auf Deutsch vor. B meint, dass Schimpfwörter in der Erstsprache so schlimm klingen bzw. bei ihm große Gefühle und Emotionen auslösen, dass er lieber die deutschen Schimpfwörter benutzt, weil sie bei ihm keine großen Gefühle auslösen.

Informant C dagegen benutzt nur finnische Schimpfwörter, wenn er sich z. B. plötzlich verletzt, ebenso Informant D.

(16) *Jos kiroilen, niin kiroilen sillä kielellä, millä sillä hetkellä puhun. Mutta kiroilen hirnu paljon enemmän suomeksi kuin saksaksi. Jos jotain tapahtuu yllättäen ja kiroilen sen takia, kiroilen yleensä suomeksi. Jos juttu on kesken saksaksi, niin silloin saksaks* (Informant A).

[Wenn ich schimpfe, schimpfe ich in der Sprache, die ich gerade benutze. Aber ich schimpfe viel mehr auf Finnisch als auf Deutsch. Wenn irgendetwas ganz plötzlich passiert und ich deswegen schimpfe, ist das dann normalerweise auf Finnisch. Während ich auf Deutsch spreche und schimpfe, tue ich das dann auf Deutsch.]

(17) *Suomi tulee eniten sieltä selkärangasta. Jos vaik kompastuu tai lyö varpaansa, niin se [kiroamisen kieli] on yleensä suomi. Jos sattuu, niin se on suomeks. Se vaan tapahtuu niin nopeesti, niin niinkun mä jo sanoin, niin se niin tuolla jossain selkäytimessä, niin se on sit se, mikä tulee ekana.* (Informant D)

[Finnisch kommt aus dem Effeß. Wenn ich z. B. stolpere oder mit dem Zeh irgendwo gegenstoße, dann ist sie [die Sprache, in der ich schimpfe] meistens Finnisch. Wenn etwas wehtut, dann ist es Finnisch. Das passiert nur so schnell, und wie ich schon gesagt habe, das kommt irgendwie aus dem Effeß, das ist dann das, was zuerst kommt.]

Dieser Unterschied kann auf die unterschiedlichen Arten des emotiven Wortschatzes hinweisen: Informant C hat einen L1-Wortschatz, während die Informanten A und B einen transkulturellen Wortschatz haben. Sowohl Informant A als auch Informant B können auf der Sprache schimpfen, die sie gerade benutzen, d. h., dass A und B die emotive Sprache je nach Kontext und Rezipienten wechseln können. Diese Unterschiede zwischen den zwei Informanten und C können sowohl durch Unterschiede in der Persönlichkeit als auch in der Sprachidentität erklärt werden.

Die Informanten A, B und C sind der Meinung, dass es im Deutschen bessere Wörter und Ausdrücke für den Ausdruck positiver Emotionen gibt. Sie haben u. a. „sich wohlfühlen“, und „sich freuen“ als Beispiele dafür gegeben (s. Beleg 5). Es fällt den Informanten leichter, ihre Freude und Begeisterung mit deutschsprachigen Wörtern zu äußern als mit finnischen, obwohl Finnisch ihre Erstsprache ist.

Jeder Informant hat Frustration erlebt, wenn er bei den verbalen Ausdrücken von negativen Emotionen nicht die Sprache benutzen konnte, die er wollte oder die für ihn in dem Fall natürlicher gewesen wäre. In diesen Fällen will der Sprecher verstanden werden und muss die Sprache wählen, die der Zuhörer verstehen kann. Dabei geht es um die rezipientbezogene Perspektive.

Problematisch dabei ist, dass der Sender bzw. Sprecher versucht, Gefühle beim Rezipienten bzw. Hörer auszulösen, aber nicht sicher sein kann, ob die ausgelösten

Gefühle die gleichen sind, die er selber gerade erlebt. Der Sender muss diesbezüglich einen Kompromiss finden: entweder er äußert seine Gefühle in der Sprache, die seiner Meinung nach seinen Gefühlen besser entspricht, oder er versucht, die Sprache zu benutzen, die der Hörer versteht, um seine Gefühle so genau wie möglich zu beschreiben, damit die gleichen Gefühle auch beim Hörer ausgelöst werden. Zusammenfassend geht es immer um die rezipientbezogene Perspektive, wenn die Sprachwahl des Sprechers von dem Hörer beeinflusst wird.

Informant D bemerkt, dass die Erstsprache für ihn die beste Sprache wäre, um seine Gefühle auszudrücken.

(18) Tietysti se oma äidinkieli on se paras, jolla pystyy ilmaisemaan niitä omia tunteita. Mutta kyllähän niitäkin tilanteita on, että ei osaa silleen tulkita niitä omia tunteitakaan, edes suomeks. Sit se voi olla vähän haastavaa, yrittää toisella kielelläkään (Informant D).

*[Natürlich ist die Muttersprache die beste Sprache für den Ausdruck meiner eigenen Gefühle. Aber es kommen auch solche Situationen vor, dass **ich meine eigenen Gefühle nicht einmal auf Finnisch ausdrücken kann**. Dann kann es etwas anspruchsvoll sein, die Gefühle in der anderen Sprache zu äußern.]*

Er meint auch, dass es ihm ab und zu schwer fällt, seine eigenen Gefühle zu erkennen. Dadurch ist es für ihn auch unmöglich, überhaupt über Gefühle, egal auf welcher Sprache zu sprechen. Die Probleme der Gefühlsäußerungen liegen also nicht nur an der Sprache und an verbalen Ausdrücken, sondern auch an der Identität des Individuums (vgl. Kap. 3.4).

Für Informant B spielt auch die Intensität der erlebten Emotion eine Rolle bei der Sprachwahl der Gefühlsäußerungen. Wenn er eine sehr intensive Emotion erlebt (s. Beleg 8), und dies dem Hörer erklären möchte, kann er das Gefühl haben, dass es auf Deutsch kein gutes Wort dafür gibt. Dann würde Informant B seine Emotion lieber auf Finnisch ausdrücken, obwohl sein Partner ihn dann nicht verstehen könnte. Er ergänzte noch, dass es ihm egal sei, ob der Hörer ihn verstehen kann oder nicht. In diesem Fall handelt es sich um die senderbezogene Perspektive, bei der die Gefühle nur beim Sprecher ausgelöst werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle Informanten während der Interviews unterstrichen haben, dass sie versuchen, von ihren Partnern verstanden zu werden, wenn es um Gefühlsäußerungen in der Beziehung geht. Damit hängen stark die Sprachwahl der Gefühlsäußerungen und die Häufigkeit von Code-Switching und -Mixing zusammen. Aus diesen Gründen kommen die rezipient- und sender-rezipientbezogene

Perspektive in den vier Beziehungen am häufigsten vor, was von der Sprachidentität beeinflusst wird.

Interessant ist auch, dass die Informanten Frustration nur in dem Fall erlebt haben, wenn sie ihre negativen Emotionen äußern wollten. Wenn sie ihre positiven Emotionen geäußert haben, haben sie das als „natürlich“ beschrieben (s. Beleg 13). Vielleicht hängt dies auch damit zusammen, dass Frustration selber zu den negativen Gefühlen gezählt wird (vgl. Kap. 3.2) und sie deshalb beim verbalen Ausdruck von positiven Emotionen nicht vorkommt.

6 Schlussfolgerung

In dieser Arbeit wurden die verbalen Gefühlsäußerungen in deutsch-finnischen Beziehungen anhand von vier halbstrukturierten Interviews untersucht. Das Ziel der Arbeit war, herauszufinden, in welcher Sprache Gefühle und Emotionen in deutsch-finnischen Beziehungen geäußert werden, d. h. welche Sprache bei den Gefühlsäußerungen am häufigsten und natürlichsten vorkommen. Es wurde herausgefunden, dass die Sprachbenutzung der Informanten bei ihren Gefühlsäußerungen sowohl sehr situationsbezogen als auch stark mit persönlichen Faktoren, wie z. B. Sprachidentität, verbunden ist.

Meine Hypothese war, dass die Informanten ihre Grundemotionen lieber in ihrer Erstsprache äußern, weil sie die dominante Sprache ist. Es war auch zu vermuten, dass die Äußerungen positiver Emotionen der Finnen häufiger in der Fremdsprache vorkommen als auf Finnisch. Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen die Hypothese, denn Übereinstimmungen waren einerseits bei der Präferenz der Informanten zu finden, ihre positiven Emotionen lieber in der Fremdsprache als in der Erstsprache zu äußern. Andererseits haben alle Informanten Frustration erlebt, wenn sie ihre negativen Emotionen in der Fremdsprache äußern mussten, um verstanden zu werden, obwohl sie es lieber in ihrer Erstsprache getan hätten.

Schwierigkeiten bei der Arbeit gab es mit der Einschränkung des Themas und des Theorieteils, weil die besprochenen Themenbereiche so breit sind. Die Literatur war hauptsächlich auf Englisch und sie waren wegen der großen Anzahl an Fachbegriffen manchmal schwierig ins Deutsche zu übersetzen. Die Autoren haben in ihren Texten eine Menge anderer Autoren zitiert und deshalb gibt es in dieser Arbeit zahlreiche Zitate

aus zweiter Hand. Weil der theoretische Referenzrahmen der Arbeit so breit ist, war es schwierig, die für diese Arbeit zentrale Information aus dem Material zu ziehen. Das Material der Interviews ist so umfassend, dass es auch für eine weitere Untersuchung benutzt werden könnte.

Für weitere Untersuchungen in diesem Bereich wäre es interessant beide Partner einer Beziehung zu interviewen oder eine deutsche Peergruppe zu haben. Die Fragen könnten so abgeändert werden, dass die Antworten der Informanten mehr Beispiele für die Sprachbenutzung beinhalten würden. Es könnten auch mehr Fragen zum Thema Sprachidentität gestellt werden, weil es im Zentrum dieser Arbeit liegt.

Literaturverzeichnis

- Amrhein, C. 2013. Love Me Tender. In: *Bild der Wissenschaft online*, (2), S. 80.
Online:http://www.bild-der-wissenschaft.de/bdw/bdwlive/heftarchiv/index2.php?object_id=33250515
(zuletzt eingesehen am 7.5.2015)
- Apeltauer, E. 1997. Grundlagen des Erst- und Fremdsprachenerwerbs: eine Einführung. Berlin: Lagenscheidt.
- Baetens Beardsmore, H. 1986. Bilingualism: Basic Principles. Boston, College-Hill Press.
- Broersma, M., 2011. Triggered code-switching: Evidence from picture naming experiments. In: De Bot, K. & Schmid, M. S. & Lowie, W. 2011. *Modeling bilingualism from structure to chaos: in honor of Kees de Bot*. Philadelphia: John Benjamins Pub. Co. S. 37-58.
- Bussmann, H. 2002. Lexikon der Sprachwissenschaft, 3. Aufl. Stuttgart: Kröner.
- Costa, A. 2014. Sie haben dann weniger Hemmungen, 11.12.2014, Die Zeit.
- Gunesch, K. 2003. Multilingualism and Cosmopolitanism. In: *The Multilingual Mind*. Westport: Praeger Publishers. S. 211-231.
- Folkersma, P. 2010. Emotionen im Spannungsfeld zwischen Körper und Kultur: eine kognitiv-semantische Untersuchung von Aspekten der Motiviertheit körperbezogener phraseologischer Einheiten aus dem Denotatbereich 'Emotion': an Beispielen des idiomatischen Gefühlsausdrucks für Wut, Angst und Liebe. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Hall, J. K. 2002. Teaching and Researching Language and Culture. 2. Aufl. Harlow: Pearson Education.
- Hamers, J. F. & Blanc, M., 2000. Bilinguality and bilingualism, 2. Aufl. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hirsjärvi, S. & Hurme, H. 2004. Tutkimushaastattelu: teemahaastattelun teoria ja käytäntö. Helsinki: Yliopistopaino.
- Hirsjärvi, S. & Remes, R. & Sajavaara, P. 2009. Tutki ja kirjoita. Helsinki: Tammi.
- Hua, Z., 2014. Exploring Intercultural Communication: Language in Action. Routledge.
- Izard, C. E., 2007. Basic Emotions, Natural Kinds, Emotion Schemas, and a New Paradigm. In: *Perspectives on Psychological Science*, 2(3), S. 260-280.
- Jackson, J., 2008. Language, Identity and Study Abroad. London: Equinox Publishing.
- Joseph, J. E., 2009. Identity. In: Llamas C. & Watt D. (Hg.) *Language and identities*. Edinburgh University Press. S. 9-17.
- Keltner, D. & Oatley, K. & Jenkins, J. M. 2014. Understanding Emotions. Hoboken: Edwards Brothers Malloy.
- Konstantinidou, M. 1997. Sprache und Gefühl: semiotische und andere Aspekte. Hamburg: Buske.
- Ljung, M., 2011. Swearing A Cross-Cultural Linguistic Study. London: Palgrave Macmillan.

- Mantila, H. 2004. Murre ja identiteetti. In: *Virittäjä* 3/2004, S. 322-346.
 Online: http://www.kotikielenseura.fi/virittaja/hakemistot/jutut/2004_322.pdf
 (zuletzt eingesehen am 16.4.2015)
- Nortier, J. 2008. Types and Sources of Bilingual Data. In: Wei, L. & Moyer, M. G. (Hg.): *The Blackwell Guide to Research Methods in Bilingualism and Multilingualism*. Malden (MA), Blackwell Pub. S. 35-72.
- Nummenmaa, L. 2012. *Tunteiden Psykologia*. Falun: Tammi.
- Oberdieck, H. 2001. Werkstatt Emotionale Kompetenz.
 Online: <http://www.emotionalekompetenz.net/ueber%20Emotionen.html>
 (zuletzt eingesehen am 9. März 2015)
- Pavlenko, A. 2005. *Emotions and Multilingualism*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Piller, I. 2000. Language choice in bilingual, cross-cultural interpersonal communication. *Linguistik Online*, 5, 1/00.
 Online: http://www.linguistik-online.de/1_00/PILLER.HTM
 (zuletzt eingesehen am 16. April 2015).
- Piller, I. 2002. *Bilingual couples talk: the discursive construction of hybridity*. Amsterdam, J. Benjamins.
- Reeve, J. 2009. *Understanding motivation and emotion*. 5 Aufl. Hoboken: John Wiley & Sons, Inc.
- Rösler, D. 2012. *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. Weimar/Stuttgart: J.B. Metzler.
- Voris, J. 2009. *John Voris*.
 Online: <http://johnvoris.com/featured-articles/difference-between-emotions-and-feelings/> (zuletzt eingesehen am 16. April 2015).
- Wei, L. & Moyer, M. G. (Hg.) 2008. *The Blackwell Guide to Research Methods in Bilingualism and Multilingualism*. Malden (MA), Blackwell Pub.

Internetquellen:

Internet 1:

Statisches Amt Finnland

Online: <http://www.vrk.fi/> (zuletzt eingesehen am 7.5.2015)

Internet 2:

Deutsche Botschaft von Finnland

Online: <http://www.finnland.de/public/Default.aspx?culture=fi-FI&contentlan=1> (zuletzt eingesehen am 7.5.2015)

Internet 3:

American Speech-Language-Hearing Association

Online: <http://www.asha.org/practice/multicultural/issues/bll.htm> (zuletzt eingesehen am 7.5.2015)

Anhang 1 - Interviewfragen

Taustatietoa / Hintergrundinformation

- a) ikä / Alter
- b) synnyinmaa / Geburtsland
- c) nykyinen asuinmaa / derzeitiger Wohnort
- d) vuodet ulkomailla / Jahre im Ausland
- e) kielihistoria / Sprachgeschichte
 - i. Mitä kieliä osaatte? / Welche Sprachen können Sie?
 - ii. Koska olette aloittaneet oppimaan niitä? / Wann haben Sie angefangen, sie zu lernen?
 - iii. Informaali vai formaali oppimisympäristö / Wurden sie informal oder formal gelernt?
- f) nykyisen suhteen pituus / Länge der derzeitigen Beziehung
- g) Onko teillä ollut muita suhteita ulkomaalaisten kanssa? / Haben Sie andere Beziehungen mit Ausländern gehabt?
 - i. niiden pituus / Länge dieser Beziehungen

Yksilötaso / Individuelle Ebene:

1. Millä kielellä puhutte lemmikeille? / Auf welcher Sprache sprechen Sie zu Haustieren?
2. Kiroiletko? / Schimpfen Sie?
 - a) Missä kontekstissa, millä kielellä? / In welchem Kontext, in welcher Sprache?
 - b) Onko tavassanne kiroilla eroja, kun / Gibt es Unterschiede hinsichtlich der Art und Weise, wenn Sie
 - i. kiroillette saksaksi? / auf Deutsch schimpfen?
 - ii. kiroillette suomeksi? / auf Finnisch schimpfen?
3. Miten reagoitte verbaalisesti, jos loukkaatte itsenne yllättäen? / Wie reagieren Sie verbal, wenn Sie sich plötzlich verletzen?
4. Onko kielivalinnan kannalta merkittävää, missä maassa kulloinkin olette? / Spielt das Land, in dem Sie gerade sind, eine Rolle bei der Sprachwahl? /
 - a) Jos kyllä: Miten ja miksi? / Wenn ja: Wie und warum?

Parisuhde / Beziehungsebene:

5. Mitä kieltä tai kieliä käytätte parisuhteen sisällä kommunikoitaessa? / Welche Sprache benutzen Sie in der Beziehung für die Kommunikation?
 - a) Miksi? / Warum?

6. Mitä kieltä tai kieliä suhteessa yleensä käytetään, kun puhutaan tunteista? / Welche Sprache wird in der Beziehung hauptsächlich gesprochen, wenn Gefühle/Emotionen behandelt werden?
7. Millä kielellä ilmaisette kumppanillenne mieluiten / In welcher Sprache äußern Sie ihrem Partner am liebsten
- surua / Trauer
 - vihaa / Ärger
 - rakkautta / Liebe
 - iloa tai innostusta? / Freude oder Begeisterung?
8. Voitteko käyttää haluamaanne kieltä tunteidenne ilmaisemiseen kumppaninne kanssa? / Können sie die Sprache mit dem Partner benutzen, die Sie möchten für ihre Gefühlsäußerungen?
- Millaisia tunteita tämä teissä herättää? / Wie fühlen Sie sich dabei?
9. Huomaatteko eroja tavassa, jolla ilmaisette tunteitanne, kun käytetty kieli on / Können Sie selber Unterschiede hinsichtlich der Art und Weise feststellen, wie Sie Gefühle/Emotionen äußern, wenn die Sprache
- suomi / Finnisch ist?
 - saksa / Deutsch ist?
10. Sekoitatteko kieliä, kun puhutte tunteista? / Mischen Sie die Sprachen, wenn Sie über Gefühle/Emotionen sprechen?
- Ilmeneekö sanasto-ongelmia tai eroja eri ilmausten välillä? / Gibt es Wortschatzprobleme oder Unterschiede hinsichtlich verschiedener Ausdrücke?
11. Mitä kieltä tai kieliä käytätte riidellessä kumppaninne kanssa? / Welche Sprachen benutzen Sie beim Streiten?
- Mitä tunteita se teissä herättää? / Wie fühlen Sie sich dabei?
 - Millä adjektiivilla kuvailisitte tätä tunnetta? (helppo/vaikea/luonnollinen/ärsyttävä/jne.) / Mit welchem Adjektiv würden Sie das Gefühl bezeichnen (leicht/schwer/natürlich/irritierend/usw.)